



Die Bewegung gegen das Füßebinden in der Qing-Dynastie (1894–1911)

Die Bewegung gegen das Füßebinden in der späten Qing-Dynastie und der frühen Republik China trug maßgeblich zum Wandel von Leben und Stellung chinesischer Frauen bei und war zugleich ein wichtiger Bestandteil der umfassenderen Bewegung gegen traditionelle Denkweisen und für soziale Reformen. Seit dem 19. Jahrhundert waren Reformler davon überzeugt, dass der Erwerb neuen Wissens und die Anpassung oder Abschaffung alter Praktiken eines der wichtigsten Mittel sei, um China zu retten. Doch wie konnten die Frauen die Fesseln der Tradition ablegen und eine treibende Kraft der Modernisierung Chinas werden? Reformler:innen, Anhänger:innen der Revolutionären Partei, ausländische Missionar:innen und von westlichen Ideen beeinflusste Intellektuelle waren fast einstimmig der Meinung, dass die Verbesserung des Lebens der Frau bei der Befreiung der Füße beginnen musste. Sie hielten Reden, gründeten Organisationen und appellierten an die Frauen, die fast tausendjährige Fessel der Unterdrückung abzulegen.

Die ersten Stimmen gegen das Füßebinden erhoben sich bereits vor dem Ersten Chinesisch-Japanischen Krieg (1894–1895). Danach veranlasste die als Schande empfundene Niederlage die Chinesen dazu, nach Möglichkeiten zur Stärkung des Reiches zu suchen. In diesem Zusammenhang erhielt auch die Frauenfrage größere Aufmerksamkeit. Trotzdem stieß die Bewegung gegen das Füßebinden immer wieder auf Hindernisse, vor allem durch das Scheitern der Hundert-Tage-Reform und das Parteienverbot der Qing-Regierung. Auch durch die Unruhen im Zuge der Yihetuan-Bewegung und der militärischen Intervention der Acht Vereinigten Staaten im Jahr 1900 kam die Bewegung gegen das Füßebinden zwischenzeitlich zum Stillstand. Nach der Gründung der Republik China im Jahr 1912 galt das Füßebinden für die Traditionsgegner als „Sünde der Vorfahren“, die es abzuschaffen galt. Nach der Be-

wegung des Vierten Mai im Jahr 1919 starb das Fußebinden in den Städten allmählich aus. Schon in Chen Dongyuans *Geschichte des Lebens der chinesischen Frauen* von 1926 heißt es: „So wie damals [im Jahr 1897] Frauen mit ungebundenen Füßen keinen Ehemann finden konnten, so können heutzutage Frauen mit gebundenen Füßen keinen Partner finden.“¹

Dieser Artikel beschäftigt sich mit der Bewegung gegen das Fußebinden vom ersten Chinesisch-Japanischen Krieg bis zur Gründung der Republik. Der Quellenbestand zu diesem Thema ist umfangreich, er besteht aus Aufzeichnungen von Missionar:innen, Ausländer:innen, Reforme:innen und Revolutionär:innen. Bisherige Untersuchungen haben sich entweder auf die Reformbemühungen der christlichen Kirchen konzentriert oder die Bewegung als Teil der Reform der Qing-Dynastie diskutiert. Dieser Artikel untersucht, ob und inwieweit die Bewegung gegen das Fußebinden zur Verbesserung des Lebens der Frauen im modernen China beitragen konnte.²

Das Fußebinden in der Qing-Dynastie

Über die Frage des Beginns des Fußebindens gehen die Meinungen auseinander: Einige verorten ihn in der Zeit der Nord- und Süd-Dynastien (420–589), die Mehrheit aber in der Südlichen Tang-Dynastie (961–975). Nach der Herrschaft des Kaisers Shenzong 神宗 (Song-Dynastie, 1068–1085) verbreitete sich die Praxis in ganz China.³ Obwohl die Mongolen dem Brauch nicht nachgingen, könnte das Fußebinden unter den Han-Chinesen in der Yuan-Dynastie (1271–1368) zu einer gängigen Praxis geworden sein. Merkwürdigerweise erwähnt Marco Polo (1254–1324), der während der Yuan-Dynastie nach China gereist war, in seinen Berichten das Fußebinden nicht. Es war ein in den Norden Chinas gereister Mönch, Odoric of Pordenone († 1331), der den Brauch erstmals erwähnte.⁴ In der Ming-Dynastie (1368–1644) entwickelten sich gebundene Füße zum Statussymbol. So verbot Hongwu, erster Kaiser der Ming-Dynastie, Frauen aus Bettlerhaushalten das Fußebinden.⁵ Im Jahr 1660 verbot Kaiser Shunzhi das Fußebinden generell und erließ folgendes Edikt: „Wenn sich ein Mädchen der Verordnung widersetzt und sich die Füße bindet, so soll ihr Vater zur Strafe 80 Rutenschläge erhalten und in ein Exil, welches 3.000 Meilen entfernt ist, verbannt werden.“ Der nächste Kaiser, Kangxi, bekräftigte das Verbot.⁶ Doch der Brauch war schon fest verankert, und lokale Beamte konnten das Verbot nicht durchsetzen.⁷ In den nächsten Jahrhunderten bestand das Verbot nurmehr auf dem Papier. Wie groß der Anteil an Frauen mit

- 1 Siehe Chen Dongyuan 陈东原: *Zhongguo funü shenghuo shi* 中国妇女生活史 [Geschichte des Lebens der chinesischen Frauen] [1926], Taipeh 1970, 317.
- 2 Für eine Diskussion der Bewegung gegen das Fußebinden als Teil der Reformbewegung vgl. Hideo Fukasawa: 变法运动と不缠足会 [Die Anti-Fußbinde-Gesellschaften der Reformbewegungen], in: *Siguo xueyuan daxue lunji* 四国学院大学论集 35 (1976), 25–37. Zur christlichen Bewegung gegen das Fußebinden vgl. Virginia Chui-tian Chan: *The Anti-Footbinding Movement in China (1850–1912)*, MA Thesis, Columbia University, 1966. Die Autorin dankt Professor Li für die Übersendung eines Exemplars dieser Arbeit.
- 3 Vgl. z. B. Howard S. Levy: *Chinese Footbinding. The History of a Curious Erotic Custom*, New York 1966, 37–52; Lin Yu-tang: *My Country and My People*, New York 1935, 166.
- 4 Vgl. Levy 1966, 48. Eine mögliche Erklärung, warum Marco Polo nicht über das Fußebinden berichtete, gibt Yazawa Toshihiko: 西洋人の見た十六–十八世紀の中国女性 [Die Sicht des Westens auf chinesische Frauen vom 16. bis zum 18. Jahrhundert], Tokyo 1990, 13.
- 5 Originalzitat in Yao Lingxi 姚灵犀: *Caifei jinghua lu* 采菲精华录 [Die Essenz von Caifei], Tianjin 1941, 1.
- 6 Vgl. Hunanshu nie si huang quanyu younü buchuan zu shi 湖南署臬司黄劝谕幼女不缠足示 [Mitteilung des Provinzsekretärs von Hunan an junge Mädchen, ihre Füße nicht zu binden], in: *Hunan Newspaper, Classical Compilation*, Kap. 5, Taiwan, 4ff.

gebundenen Füßen war, ist schwer festzustellen, auf jeden Fall aber war die Praxis weit verbreitet und betraf gegen Ende der Dynastie die gesamte Gesellschaft.

Argumente gegen das Fußebinden vor dem Ersten Chinesisch-Japanischen Krieg

Seitdem das Fußebinden an Popularität gewann, gab es Stimmen dagegen. So schrieb Che Ruoshui 车若水 in der späten südlichen Song-Dynastie (1127–1279): „Ich weiß nicht, wann das Fußebinden begann. Kleine Mädchen, noch keine vier oder fünf Jahre alt, noch so unschuldig, und trotzdem müssen sie grenzenloses Leid erfahren, um kleine Füße zu haben. Ich weiß nicht, welchen Nutzen dies hat.“⁸ In der späteren Qing-Dynastie (1636–1912) befürworteten Yuan Mei 袁枚, Li Ruzhen 李汝珍, Yu Zhengxie 俞正燮 und Gong Zizhen 龚自珍 natürliche, ungebundene Füße aus ästhetischen Gründen und zeigten Mitgefühl mit den Frauen.⁹ Doch diese gelegentlichen Stimmen gegen das Fußebinden waren in seiner fast tausendjährigen Geschichte selten und leise.

Auch Hong Xiuquan 洪秀全, Anführer der Taiping-Bewegung, wandte sich gegen das Fußebinden. Sein „Himmlisches Königreich Taiping“ (1851–1864) war von christlichen Ideen beeinflusst (auch wenn der Glaube zu heterodox war, als dass die christlichen Missionare ihn hätten anerkennen können). Er vertrat die Auffassung, dass alle Männer und Frauen Brüder und Schwestern seien, und nicht aufgrund ihres Geschlechts diskriminiert werden dürften. Auch wenn nicht alle vom Himmlischen Königreich beschlossenen frauenpolitischen Maßnahmen umgesetzt wurden – sie waren so radikal, dass die „Hüter der traditionellen Werte“ sie als Gift für die Gesellschaft betrachteten.¹⁰

Argumente gegen das Fußebinden nach dem Ersten Chinesisch-Japanischen Krieg

Die Bewegung gegen das Fußebinden am Ende des 19. Jahrhunderts war Teil einer umfassenden Reform- und Revolutionsbewegung, die zum Schutz der Qing-Dynastie gegen innere und äußere Probleme vorgehen sollte. Die Argumente gegen das Fußebinden waren zahlreich, doch ging es dabei mehr um das Überleben der Nation als um das Wohlergehen der Frauen. Sie reihten sich ein in den Ruf nach Reformen und Modernisierung nach der Niederlage in den Opiumkriegen und im Ersten Chinesisch-Japanischen Krieg. Zu den ersten, die die Bewegung

7 Wang Wenjian, ein Beamter des Ministeriums für Riten, plädierte sogar dafür, das Verbot zu lockern, vgl. Wang Wenjian: *Qing feijin chanzu 请废缠足* [Bitte schafft das Fußebinden ab], in: *Qingchao yeshi daguan 清朝野史大观*, 38.

8 Che Ruoshui 车若水: *Jiaoqiji 脚气集*, Biaoji Xiaoshuo, Bd. 4 笔记小说大观四编, Rolle 7.

9 Vgl. Bao Jialin 鲍家麟: *Xinhai geming shiqi de funü sixiang 辛亥革命时期的妇女思想* [Die Gedanken der Frauen während der Xinhai-Revolution], in: *Zhonghua xuebao 中华学报* 1 (1974), 109–130; Li Ruzhen de nannüpingdeng sixiang 李汝珍的男女平等思想 [Li Ruzhen's Gedanken zur Gleichstellung von Frauen und Männern], in: *Shihuo yuegan 食货月刊*, Bd. 1, Nachdruck 1972, 12–21.

10 Vincent Y.C. Shih: *The Taiping Ideology. Its Sources, Interpretations, and Influences*, Seattle/London 1976, 147–164, bes. 159f.

gegen das Fußebinden im Zeichen der Krise unterstützten, zählten Chen Qiu 陈虬 und Zheng Guanying 郑观应. Mit Blick auf die Öffnung Chinas und den Handel mit dem Westen machte Chen Vorschläge, um die Nation zu retten und sie stärker und reicher zu machen. Eines seiner 16 Vorhaben war „die Befreiung der Füße“ – nicht zuletzt aufgrund des Konkurrenzdrucks der westlichen Länder.¹¹ Sie würde es den 250.000.000 „nutzlosen“ Frauen erlauben sich zu bilden und bei der Stärkung des Landes zu helfen. Sein Aufsatz erschien 1892, im gleichen Jahr wie *Die Erziehung der Frauen* von Zheng Guanying. Er plädiert darin für Mädchenbildung, damit „sie hoffentlich irgendwann zu weisen Töchtern, weisen Ehefrauen und weisen Müttern werden. Sie sollen als Kinder die ‚Drei Gehorsamkeiten und Vier Tugenden des Konfuzianismus‘ lernen, und mit der Zeit werden sie gut sticken, lesen, schreiben und rechnen können. Sie werden ihren Söhnen und Ehemännern helfen können, und nicht nur nutzlos am Tisch sitzen und essen.“¹² Im gleichen Aufsatz sagt er: „In allen Ländern der fünf Kontinente der Welt ist China das einzige, in dem sich die Frauen die Füße binden.“ und: „Wenn die Mädchen, statt sich die Füße zu binden, zur Schule gehen und zehn Jahre ihres Lebens mit Lernen verbringen, wären dann die Fähigkeiten und Weisheit der Frauen denen der Männer noch unterlegen?“¹³ Zheng Guanying sprach sich vor allem gegen das Fußebinden aus, weil er es für brutal und unmenschlich hielt. Wie viele Autoren nach ihm setzte er das Fußebinden mit der Frauenbildung in Beziehung: Ein starkes Land brauche körperlich und geistig starke Frauen.

Yan Fu 严复 trieb die Debatte gegen das Fußebinden noch weiter voran. Ende des 19. Jahrhunderts übersetzte er Thomas Huxleys *Evolution and Ethics* und brachte so eine Reihe sozialdarwinistischer Ideen, wie die Evolution der Arten und *the survival of the fittest*, nach China, wo es bei vielen Intellektuellen großen Anklang fand. Er vertrat die Ansicht, ein starkes Land brauche zunächst ein starkes Volk.¹⁴ Der Politiker Zhang Zhidong 张之洞 teilte diese Meinung: Das Fußebinden schade nicht nur den Körpern der Frauen, sondern führe auch zu „einer Vernachlässigung des Haushalts und einem erhöhten Bedarf an Medizin“. So wären nicht nur die Frauen unfähig, ihrem Land zu dienen, auch ihre Kinder wären krank und schwach: „Ich Sorge mich nicht nur um die 200.000.000 Frauen dieses Landes, die als nutzlos missachtet werden, sondern ich fürchte mich mehr, dass die 400.000.000 Menschen Chinas schwach und müde werden, und vielleicht sogar aussterben.“¹⁵

Nach dem Ersten Chinesisch-Japanischen Krieg wurden verschiedenste Vereine gegen das Fußebinden und für Frauenbildung gegründet.¹⁶

- 11 Chen Qiu 陈虬: Wuxu bianfa 戊戌变法 [Die Hundert-Tage-Reform] (1), in: *Shenzhou Guogang She* 神州国光社 (1953), 217–228.
- 12 Zheng Guanying 郑观应: *Shengshi weiyang* 盛世危言 [Worte der Warnung an eine glanzvolle Epoche], vgl. Chen 1953, 76.
- 13 Ebd.
- 14 Yan Fu 严复: Yuan Qiang 原强 [Ursprüngliche Stärke], in: *Yan ji dao wen miao* 严几道文钞 [Yan Jidao's Notizen] (*Jindai zhongguo shike congkan* 近代中国史料丛刊 [Modern Chinese History Series], Bd. 1, hrsg. von Shen Yunlong 沈云龙, Taipeh 1966, 21f.).
- 15 Zhang Zhidong 张之洞: Buchanzuhui zhangcheng-xu 不缠足会章程 [Satzung der Gesellschaft gegen das Fußebinden], in: ebd., 9f.
- 16 Unter anderem von Liang Qichao 梁启超: Jie chanzuhui shu 戒缠足会叙 [Ein Bericht über die Anti-Fußbinde-Gesellschaften], in: *Shiwubao* 时务报 [Current Affairs] 16 (1898), 4.

Auch die revolutionäre Bewegung entwickelte sich in dieser Zeit. Obwohl Reformen und Revolutionäre unterschiedliche Einstellungen zur Mandschu-Herrschaft hatten, waren sie sich doch einig, was die Angst um den Untergang der Nation und des Volkes anging, und auch ihre Auffassungen zur Rolle der Frau waren die gleichen, wie ein Artikel in einer Zeitung der Revolutionären Partei Chinas zeigt:

Seit den alten Zeiten war der Untergang eines Volkes und eines Landes stets selbstverschuldet, und nie unvermeidbar. Heutzutage sind es in China das Rauchen, das Füßebinden und die Ungleichheit zwischen Mann und Frau, die uns immer weiter auf den Pfad des Bösen lenken, auf dem wir den Tod unserer Seelen und unseres Landes beschleunigen und unser Erbe auslöschen.¹⁷

Doch auch denen, die sich gegen das Füßebinden und für die Frauenbildung aussprachen, ging es weniger um das Wohlergehen der Frauen als um die Stärkung ihres Landes. Für viele Dorfbewohner, und sogar für die ländliche Elite, war das Konzept einer „Nation“ im modernen Sinne allerdings noch fremd. Daher setzten einige Reformen bei persönlichen Interessen an, etwa dem Lebensunterhalt des gewöhnlichen Volkes, um gegen das Füßebinden zu argumentieren.¹⁸ Mit praktischen Fragen, wie dem Leid des Füßebindens und den Schwierigkeiten, sich vor Feuer, Fluten oder Krieg zu schützen, ließen sich die Menschen leichter erreichen. Vor dem Hintergrund der zahlreichen menschengemachten und natürlichen Katastrophen in dieser Zeit verwiesen viele Autoren besonders auf die Vorteile ungebundener Füße im Fall einer Flucht:

Wenn eine von den kleinfüßigen Frauen in den zehn südöstlichen Provinzen auf Banditen stieß, wurde sie sofort getötet. Die anderen neun von zehn kleinfüßigen Frauen, die nicht von den Banditen erwischt wurden, erdolchten oder erhängten sich, oder nahmen eine Überdosis Medikamente, um sich selbst zu töten, bevor die Banditen kamen. Selbst wenn es einen Weg zur Flucht gegeben hätte, hatten sie keine Hoffnung aufs Überleben. Wären ihre Füße nicht gebunden gewesen, so hätten sie die Flucht vielleicht noch schaffen können. Aber ihre gebundenen Füße machten es unmöglich.¹⁹

Solche lebensnahen Erfahrungen erschienen vielen überzeugender als „die Rettung der Nation“.

Außer den üblichen Argumenten gegen das Füßebinden, wie Einschränkungen der Gesundheit, der Bewegungsfreiheit und der Arbeit, gab es

17 Jin Tianhe 金天翮: Nüjiezhong 女界钟 [The Woman's Bell] [1903], zit. in: Chen 1970, 330f.

18 Vgl. etwa das Gedicht von Lin Shu: Lin Qinnan 林琴南: *Xiao jiao fu* 小脚妇 [Die Frauen mit kleinen Füßen], in: *Shiwubao* 时务报 [Current Affairs] 50 (1897/1898), 11f.

19 Huang Xiusheng 黄鹄: *Zhongguo chanzu yibing shi zu ziqiang zhi ji bing zhao jianglai buzhen zhihuo shuo* 中国缠足一病实阻自强之机并肇将来不测之祸说, in: Bao Xuan 宝轩: *Huangchao xu ai wenbian* 皇朝蓄艾文编, Rolle 79, 17ff. In der Provinz Fujian sollen viele Frauen deshalb das Füßebinden aufgegeben haben, vgl. Chanzu liangshuo 缠足两说, in: *Wanguo gongbao* 万国公报 [The Globe Magazine], Rolle 77, 14ff.

viele weitere, nicht zuletzt ethische. Einige erklärten das Füßebinden als Widerspruch zur „Elternliebe“.²⁰ Andere Argumente stammten aus den traditionellen Lehren des Konfuzianismus'. Wiederum andere glaubten, durch die Befreiung der Füße gegen Prostitution vorgehen zu können.²¹

Eine erst in der Moderne verbreitete Argumentation stützt sich auf die Lehren des Christentums. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts waren immer mehr westliche Handelstreibende und Missionar:innen in die Hafen- und Küstenstädte gekommen und hatten Kirchen und Schulen gegründet, die neue Denkweisen und Bräuche nach China brachten. Besonders einflussreich waren die christlichen Zeitungen, u. a. das von dem Missionar Young John Allen gegründete *The Globe Magazine* 万国公报. Dessen Autoren sprachen sich vehement für die Befreiung der Füße aus, einer der frühesten Artikel „Über das Füßebinden“ wurde am 31. August 1878 veröffentlicht.²²

Die evangelischen und katholischen Missionare betrachteten das Füßebinden als unnatürlich, sie waren sich aber nicht einig, ob die Kirche in die traditionellen Bräuche Chinas eingreifen sollte oder nicht. Selbst innerhalb der Konfessionen gab es unterschiedliche Ansichten. In *The North China Herald* vom 26. April 1895 zum Beispiel wurde ein Brief veröffentlicht, demzufolge die Missionare die lokalen Bräuche befolgen sollten, um die Akzeptanz des christlichen Glaubens zu erhöhen. Einige Missionare glaubten, die Praxis des Füßebindens werde auch ohne externe Eingriffe auf natürliche Weise verschwinden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich am Ende des 19. Jahrhunderts vor allem die chinesische Elite und Ausländer:innen gegen das Füßebinden aussprachen. Ihre Argumente waren heterogen: Einige stützten sich auf humanistische Bedenken, sie hielten das Füßebinden für grausam und ungesund. Andere beriefen sich auf historische Gründe: Sie gingen davon aus, dass in China ursprünglich keine Füße gebunden wurden, und das Füßebinden eine Praxis von Prostituierten sei. Wieder andere verwiesen auf den Lebensunterhalt und die Bewegungsfreiheit im alltäglichen Leben. Für einige widersprach das Füßebinden den konfuzianistischen Lehren. Und für andere hatten die gebundenen Füße einer Frau nichts mit Keuschheit oder Tugendhaftigkeit zu tun. Mitgefühl mit den Frauen taucht in den Texten nur selten auf. Das Verbot des Füßebindens durch die frühe Qing-Dynastie hatte lediglich zum Ziel, politische Macht auszudrücken. Das Himmlische Königreich Taiping verbot das Füßebinden nicht nur, weil es vom Christentum be-

20 Z. B. Chan zu lun 缠足论, in: ebd., Rolle 91, 5.

21 Z. B. Gao Baishu Furen 高白叔夫人: Fengquan funü fangzu shuo 奉劝妇女放足说 [Ratschlag an Frauen, das Füßebinden aufzugeben], in: *Zhejiang chao* 浙江潮, 2 1903, 2.

22 Baozulun: 裹足论 [Theorie zum Füßebinden], in: *Wanguo gongbao* 万国公报 [The Globe Magazine] 11 (1878–1879), 30f.

einflusst wurde, sondern auch um die Arbeitskraft der Frauen zu erhöhen. Einige, die aus dem Westen kamen, egal ob Missionar:innen oder nicht, zeigten Mitgefühl für die chinesischen Frauen. Doch wenn die missionarischen Ziele der Kirche mit ihrer humanitären Sorge in Konflikt gerieten, zog sie die Mission vor und gab die Befreiung der Frauen auf. Für die chinesischen Beamten, Intellektuellen und Mitglieder der Elite hatte die Rettung des Reiches oberste Priorität. Die größte Bedeutung in der Befreiung der Füße und der Bildung lag für sie nicht etwa in der Würde der Frauen: beides war Mittel zum Zweck.

In der späten Qing-Dynastie kamen die Texte gegen das Füßebinden nur sehr selten von den Frauen selbst, denn die meisten erhielten keinen Unterricht, durften das Haus nicht verlassen und sollten nicht wissen, was in der Welt vor sich ging. Die wenigen Texte gegen das Füßebinden, die von Frauen geschrieben wurden, lassen sich bei den Revolutionärinnen finden. Sie konzentrierten sich auf die Talente und Errungenschaften von Frauen und kämpften für ihre Autonomie, wie z. B. Qiu Jin 秋瑾 und Gao Baishu Furen 高白叔夫人, die das Füßebinden zu einer Angelegenheit der Frauen erklärte, die ihre eigenen Entscheidungen treffen könnten. In allen zivilisierten Ländern der Welt seien Männer und Frauen gleichberechtigt, Frauen seien genauso ihrem Land gegenüber verantwortlich und nicht den Männern unterlegen. Um die Bildung von Frauen zu fördern, sei das Verbot des Füßebindens lediglich ein Anfang, denn ungebundene Füße allein machten noch kein starkes Land. „Man sollte überall Frauen ermahnen und anspornen, dass sie im Leben auf eigenen Füßen stehen müssen. Erst wenn alle ihr Bestes geben, und wenn sie ihrer eigenen Arbeit nachgehen, können wir 200.000.000 Frauen uns Teil unseres Volkes nennen.“²³ Nur wenige Frauen plädierten dafür, das Füßebinden zu ihrem eigenen Wohl zu unterlassen und reichten stattdessen die Argumente in den politischen Diskurs ein. Bis zur Bewegung des Vierten Mai im Jahr 1919 waren von den Ansichten der Männer unabhängige Aussagen von Frauen äußerst selten.

Organisationen gegen das Füßebinden in der Qing-Dynastie

Nach unserem derzeitigen Wissensstand war die erste Organisation gegen das Füßebinden der Qing-Dynastie die 1875 in Xiamen gegründete christliche „Gesellschaft gegen das Füßebinden“ (*jiechanzuhui* 戒缠足会). 15 Jahre zuvor, im Jahr 1860, war es ausländischen Missionaren erlaubt worden, Kirchen in China zu errichten. Gründer der Organi-

23 Gao Baishu Furen 高白叔夫人: Zhang gongci diyici fangzuhui yanshuo 张公祠第一次放足会演说 [Rede auf der ersten Konferenz gegen das Füßebinden im Tempel Zhanggong], in: *Zhejiang chao* 浙江潮 2 (1903), 4ff. Für eine Diskussion über Qiu Jins Befürwortung der Befreiung der Füße vgl. Bao Jialin 鲍家麟: Qiu jin yu qingmo funü yundong 秋瑾与清末妇女运 [Qiu Jin und die Frauenbewegung in der späten Qing-Dynastie], in: *Zhongguo funüshi lunji* 中国妇女史论集, Taipeh 2007, 368–371.

sation war der Pastor John MacGowan, sie traf sich zweimal im Jahr. Wer einwilligte, die Füße seiner Töchter nicht zu binden, unterschrieb freiwillig eine Vereinbarung. Drei Jahre nach der Gründung der Gesellschaft waren über 80 Familien beigetreten. Im Jahr 1878 hielt Pastor Ye vor der Vereinigung eine Rede über das Füssebinden, die mitgeschrieben und in der Zeitung veröffentlicht wurde. Daraufhin gründeten Missionare, andere Ausländer, chinesische Reformer, Revolutionäre und ländliche Eliten weitere Organisationen. Chen Dongyuan schrieb in seiner Geschichte des Lebens der chinesischen Frauen, dass die aus dem Westen gekommenen Personen „warteten, bis China selbst ungebundene Füße unterstützte, bevor sie der Bewegung zur Hilfe kamen“.²⁴ Diese Aussage stimmt jedoch nicht mit den Tatsachen überein. Nach unserem jetzigen Wissenstand gründeten Personen aus dem Westen Gesellschaften gegen das Füssebinden und unterstützten so die Bewegung, bevor es chinesische Organisationen dafür gab.

Leider stehen nur wenige Informationen über die Organisationen selbst zur Verfügung. Zu ihren Gründern und Mitgliedern gehörten drei Personengruppen: Ausländer:innen, die in China lebten, vor allem solche, die mit dem Christentum zu tun hatten; Intellektuelle, die ländliche Elite und Beamte der Reformbewegung; und die Revolutionäre Partei Chinas und ihre Unterstützer:innen. Im Zentrum der von Ausländer:innen initiierten Organisationen standen die im Jahr 1895 in Shanghai gegründete „Natural Feet Society“ (*tianzuhui* 天足会) und ihre Nachfolgeorganisationen. Unter den Chinesen waren Reformer wie Kang Youwei 康有为 und Liang Qichao 梁启超 sowie die ländliche Elite die ersten, die Vereine gegen das Füssebinden gründeten. Die wichtigsten waren der im Jahr 1897 in Shanghai gegründete, sowie weitere, die zwischen 1897 und 1898 in Guangdong, Fujian und Hunan gegründet wurden. Regierungsbeamte, die die Bewegung gegen das Füssebinden unterstützten, gab es außer Zhang Zhidong 张之洞 nur wenige. Durch das Scheitern der Hundert-Tage-Reform wurde der Bewegung schließlich ein Ende gesetzt. Erst im Jahr 1902, als die Kaiserinwitwe Cixi 慈禧 ein offizielles Verbot des Füssebindens erlassen hatte, gründete die ländliche Elite – oft in Zusammenarbeit mit Beamten – neue Organisationen gegen das Füssebinden. In offiziellen Dokumenten wurden nur vier Vereine aufgelistet, die mit der Revolutionären Partei in Verbindung standen (z. B. die „Gesellschaft zur Befreiung der Füße Hangzhou“ (*fangzuhui* 放足会) von Gao Baishu Furen 1903), was vermutlich damit zu tun hat, dass es der Partei nicht gestattet war, öffentliche Bewegungen zu leiten.

24 Chen 1970, 319.

Neben der Hangzhouer Vereinigung wurden drei weitere von Frauen gegründet: die „Natural Feet Society“ (*tianzuhui* 天足会) in Shanghai 1895, die „Gesellschaft gegen das Füßebinden“ (*buchanzuhui* 不缠足会) in Liuyang 1903 und eine gleichnamige in Lili 1904. Bei den Gründerinnen handelte es sich größtenteils um Ehefrauen von ausländischen Diplomaten und Händlern, die von der Kirche unterstützt wurden. Den bedeutendsten Beitrag leistete die Ehefrau eines britischen Kaufmanns, Mrs. Archibald Little. Little zeigte großes Mitgefühl mit den chinesischen Frauen, und reiste durch ganz China, um ihr Leid zu lindern.²⁵ Im Großen und Ganzen lässt sich aber sagen, dass die ausländischen Gegner:innen des Füßebindens sich nicht mit der Perspektive der chinesischen Frauen auseinandersetzten, und die chinesische Bewegung stützte sich fast ausschließlich auf die Fürsprache der Männer.

In dieser Hinsicht kann bei den Kampagnen gegen das Füßebinden nicht von einer Frauenbewegung gesprochen werden, im Sinne einer Bewegung, in der Frauen die Initiative ergriffen und sich selbst für eine Verbesserung ihres Lebens und ihrer Rechte einsetzten.²⁶ Außerdem wurden die Vereine von den Reformern, der Revolutionären Partei und den Beamten der Qing-Regierung unterstützt.²⁷ Im Zuge der Modernisierung Chinas könnte man sie also als eine soziale Reformbewegung bezeichnen, die verschiedene politische Positionen vereinte. Ihr gemeinsames Ziel lag darin, China und das chinesische Volk zu stärken, und so die Nation zu retten. Darin besteht eine Besonderheit der chinesischen Modernisierungsbestrebungen. Dabei ging es nicht nur darum, westliche Militärtechniken zu erlernen, sondern auch eine Verfassung auszuarbeiten, ein Parlament aufzubauen und eben die Frauenrechte zu reformieren.²⁸

Ebenfalls interessant ist die geografische Verortung der Organisationen. Die zwei wichtigsten unter ihnen hatten beide ihren Sitz in Shanghai. Dies deutet darauf hin, dass die Bewegung gegen das Füßebinden ebenso wie die Modernisierung Chinas in den Küstenregionen begann, insbesondere den großen Handelshäfen. Der Einfluss der Reformen zeigt sich auch daran, dass am Ende des 19. Jahrhunderts ungefähr die Hälfte aller nachgewiesenen Gesellschaften gegen das Füßebinden in der Hafenstadt Guangdong gegründet wurden. Im 20. Jahrhundert wurden viele Organisationen gegen das Füßebinden im Inland gegründet, was zeigt, dass die Praxis dort noch weit verbreitet war, so dass die soziale Reformbewegung sich in die abgelegenen Gebiete verlagerte.

25 Zu den Aktivitäten von Alicia Little vgl. Virginia Chui-tin Chan 1966. Little selbst hat über ihre persönlichen Erfahrungen in China geschrieben: Mrs. Archibald Little: *Through the Yang-tze Gorges. Trade and Travel in Western China*, London 1898; *Intimate China. The Chinese as I have seen them*, London 1899; *In the Land of the Blue Grown*, London 1902.

26 Vgl. Li Youning 李又宁: *Zhongguo xin nüjie zazhi de chuankan ji neihan* [Die Gründung der Zeitschrift „Die Neue Frau“ und ihre Bedeutung], in: *Zhongguo funüshi lunwenji* 中国妇女史论文, hrsg. von Li Youning und Chang Yufa, Taipeh 1970, 198f.

27 In diesem Zusammenhang wies Li Youning auch darauf hin, dass die Modernisierung der chinesischen Gesellschaft nur dank der Unterstützung durch verschiedene Bevölkerungsgruppen möglich gewesen ist. Gerade deswegen wurde die Bewegung gegen das Füßebinden zu einem wichtigen Bestandteil der Modernisierung; vgl. Li 1970.

28 Für eine Diskussion über Modernisierung und Frauenfragen in China vgl. ebd.

Die meisten Vereine traten nach dem Ersten Chinesisch-Japanischen Krieg auf. Nach dem Scheitern der Reformbewegung im Jahr 1898 nahm auch die Zahl der Organisationen gegen das FüÙebinden ab, bevor sie in den Jahren 1905 und 1906 langsam wieder anstieg.

Die Aktivitäten der Gesellschaften gegen das FüÙebinden

Aufgrund mangelnder Quellen ist es schwer zu untersuchen, wie die Aktivitäten der Gesellschaften in der späten Qing-Dynastie genau aussahen und wie wirksam sie waren. Gegenwärtig besteht ein Großteil der vorliegenden Quellen aus den Satzungen der verschiedenen Organisationen und einigen Aufsätzen, die sich gegen das FüÙebinden aussprechen. Die Satzungen spiegeln Ideale wider, die Aufsätze erwähnen zwar gelegentlich Aktivitäten und Beitritte, doch lässt sich nicht sicher sagen, ob diese nicht vielleicht übertrieben dargestellt wurden.

Zur Anzahl der Mitglieder gibt es kaum genaue Statistiken. Die Angaben reichen von einigen Dutzenden Haushalten zu einigen hundert Personen. Abgesehen von Personen, die mit der Kirche zu tun hatten, und einigen lokalen Beamten, die eine führende Rolle spielten, kamen die Mitglieder vor allem aus dem Handel bzw. der städtischen Elite. Dies liegt wahrscheinlich daran, dass Stadtbewohner:innen, vor allem von Küstenstädten, besser und schneller über die aktuelle politische Lage informiert waren. Doch auch in den Städten war die Unterstützung der Elite und der Beamten notwendig, um die neuen Ansichten zu verbreiten.

Gesellschaftliche Praktiken zu ändern, erfordert langfristige Bemühungen. Was die Vereine in der Qing-Dynastie betrifft, so ist bei den meisten unklar, wie lange sie bestanden. Allerdings hatten viele von ihnen mit den Reformern zu tun, folglich sind auch sie mit deren Scheitern nach der Hundert-Tage-Reform verschwunden. Erst als die Qing-Regierung das Verbot des FüÙebindens bekräftigte, tauchten diese Vereinigungen allmählich wieder auf.

In der damaligen Gesellschaft stellten die Heiratsstrukturen das erste Hindernis für die Bewegung gegen das FüÙebinden dar. Wenn ihre FüÙe nicht gebunden waren, war es schwer für eine Frau, einen Ehemann zu finden. Daher war das oberste Ziel der Organisationen, Heiratsmöglichkeiten für Frauen mit ungebundenen FüÙen zu schaffen. Einige trugen daher sogar den Namen „Heiratsgesellschaft für natürliche FüÙe“ (*tianzu lianyin hui* 天足联姻会), etwa in Luanzhou. Fast alle setz-

ten Eheschließungen innerhalb der Organisation als Ziel, und beschlossenen eigene Regeln für die Ehe.

Die wichtigste Aktivität der Vereine war es, die Nachteile gebundener Füße bzw. die Vorteile ungebundener Füße zu verbreiten – durch regelmäßige Mitgliederversammlungen, interne und öffentliche Reden, Veröffentlichungen in Zeitungen und Zeitschriften, Flugblätter, das Schreiben und Veröffentlichen von Liedern über die Befreiung der Füße, die Versorgung mit Medikamenten, Wettbewerbe für Aufsätze, und Protestbriefe an die lokalen Regierungen. Lieder und Flugblätter waren die Öffentlichkeitsarbeit dieser Zeit. Sowohl das Verschenken von Büchern als auch die Preise für Wettbewerbe erforderten beträchtliche finanzielle Mittel. Aus Quellen geht hervor, dass die von Kirchen und westlichen Personen unterstützten Gesellschaften hier am meisten beitrugen. Andere Organisationen waren auf die Unterstützung der regionalen Elite, freiwillige Spenden oder feste Mitgliederbeiträge angewiesen.

Innerhalb der vielen Aktivitäten gibt es eine, die besondere Aufmerksamkeit verdient: Die Errichtung von Schulen für Mädchen. Seit der von Liang Qichao veröffentlichten Satzung der „Gesellschaft gegen das Füssebinden“, in der die Einrichtung von Mädchenschulen als eines der Ziele genannt wurde, taten es ihm fast alle nachfolgenden Organisationen gleich. Doch die von Chinesen gegründeten Gesellschaften setzten dies nur selten in die Tat um. Zu den neu gegründeten Schulen zählt die Erste Frauenschule der „Gesellschaft gegen das Füssebinden“ in Hubei.²⁹ Die von Missionar:innen gegründeten Frauenschulen wollten ihre Schülerinnen überzeugen, ihre Füße aufzubinden.³⁰ Die von Ausländer:innen in Shanghai gegründete „Natural Feet Society“ errichtete ebenfalls eine Frauenschule.³¹ Generell waren die in den verschiedenen Provinzen errichteten Mädchenschulen ein wichtiger Stützpunkt und ein bedeutendes Ziel für die Bewegung gegen das Füssebinden.

Die damalige Elite und auch die westlichen Unterstützer:innen der Bewegung legten großen Wert darauf, die Unterstützung der lokalen Behörden zu gewinnen. Dazu gehörten das behördliche Verbot des Füssebindens sowie finanzielle Hilfe, etwa für den Druck von Flugblättern.³²

Schlussbemerkung

Wie wirksam die Bewegung gegen das Füssebinden war, ist schwer zu sagen. Nichtsdestotrotz lassen sich aus den bekannten Organisationen und ihren Aktivitäten einige Anhaltspunkte ableiten, die Aufschluss

29 Nüxuesheng lüxing 女学生旅行 [Die Reise von Schülerinnen], in: *Shibao* 时报, 26.3.1911, zit. in: Li/Chang 1970, 908.

30 Tianzuhui dishici zhi baogao 天足会第十次之报告 [Zehnter Bericht der Vereinigung für Natürliche Füße], in: 万国公报 [The Globe Magazine], Februar 1905.

31 Tianzuhui shang nian dijiuci nian baodan 天足会上年第九次年报单, in: ebd., Februar 1906, 206.

32 Vgl. Quan buchanzu zhi zhuli 劝不缠足之助力 [Hilfe bei der Beratung gegen das Füssebinden], in: *Jingzhong ribao* 警钟日报, 24.10.1904 und Tianzuhui zhi kuozhang 天足会之扩张, in: ebd., 25.6.1904.

über das Wesen der Bewegung geben können, insbesondere im Hinblick auf ihre historische Bedeutung als früher Versuch, das Leben der Frauen zu reformieren.

Das Füßebinden war ein jahrhundertealter Brauch, der das Leben der Frauen im Hinblick auf ihre Identität, Stellung und Heirat beeinflusste. Die Motive der Gegner:innen des Füßebindens wurden von der Gesellschaft nicht geteilt, insbesondere nicht von den Frauen, bis auf wenige Ausnahmen. Letztendlich verschwand die Praxis des Füßebindens zwar allmählich aus China, dies stand allerdings nicht im direkten Zusammenhang mit dem, was die Frauen selbst wollten. Aus historischen Berichten geht hervor, dass während der Qing-Dynastie nur wenige Frauen ihre Füße aufbanden.³³

Ob die Frauen aus der Oberschicht gebundene Füße hatten oder nicht, wurde – das geht aus Aufzeichnungen Alicia Littles hervor – oft individuell entschieden. Außerdem hing es von den lokalen Beamten ab. Die Einstellungen der Gouverneure waren unterschiedlich, und selbst Mädchen, deren Füße bereits aufgebunden waren, wurden sie manchmal abermals gebunden.³⁴ Die Befreiung der Füße betraf also nur eine kleine Anzahl von Personen in offiziellen Kreisen, die nach dem Willen ihrer Vorgesetzten handelten. Außerhalb von Provinzhauptstädten hatte das gemeine Volk nichts damit zu tun. Die dominierende Kraft in den ländlichen Präfekturen waren die lokalen Eliten, die tendenziell konservativ waren und an alten Traditionen festhielten. Nur ein sehr kleiner Teil dieser Eliten war bereit, sich den Gesellschaften gegen das Füßebinden anzuschließen oder mit ihnen zu sympathisieren. Dies ist der Hauptgrund dafür, dass es zwar chinesische Vereine gegen das Füßebinden gab, ihre Wirkung jedoch eher gering war.

Die „Natural Feet Society“ war die am längsten bestehende und am weitesten verbreitete Organisation. Nur selten wurden sie vom politischen Klima der Qing-Dynastie beeinflusst. Ihre Zweigstelle in Shanghai zum Beispiel wurde mindestens elf Jahre lang von westlichen Direktorinnen geführt, von ihrer Gründung im Jahr 1895 bis zu ihrer Übernahme durch einen chinesischen Vorstand im Jahr 1906 (vgl. Abb. 1).

Es gab nur wenige Gegenden, in denen keine Gesellschaften errichtet wurden. Ein Bericht von 1905 listet die Erfolge in den verschiedenen entlegenen Gegenden auf.³⁵ Wenn die vermeldeten Zahlen über Mäd-

33 万国公报 [The Globe Magazine], Juni 1901.

34 Ebd., April 1904.

35 Tianzahui dishici zhi baogao 天足会第十次之报告, in: 万国公报 [The Globe Magazine], November 1905.



The European ladies who for the last ten years have been directing the movement against the Chinese custom of foot-binding have now resigned in favour of a committee of Chinese gentlemen, and the scene on the occasion of the recent transfer was a most remarkable one, the Drill Hall, the largest place of assembly in Shanghai, being packed to its utmost capacity. After Mrs. Archibald Little, the founder of the society, had handed over various documents to Taotai Shen Tun'io, the new President, a little play illustrating

the sorrows of foot-binding was performed by four young ladies of the fashionable Anti-Foot-binding School. The original members of the Anti-Foot-binding League then shook hands with one another to meet no more as fellow-workers, realising that, though countless women are still groaning under the cruel curse of foot-binding, yet public opinion had been revolutionised. Finally the Chinese President advanced to the front unfurling a Chinese flag, the band struck up the National Anthem of China, and the vast multitude slowly dispersed.

CHINA'S WOMEN REFORMERS: A REMARKABLE DEMONSTRATION OF THE ANTI-FOOT-BINDING LEAGUE AT SHANGHAI

Abb. 1 Übergabe des Vorsitzes der *Natural Feet Society* an ein chinesisches Komitee im Rahmen einer Mitgliederversammlung in Shanghai, Pressefoto, in: *The Graphic*, 16.2.1907

chen mit aufgebundenen Füßen zuverlässig sind, so war die Shanghaier Gesellschaft deutlich effektiver als andere Organisationen. Doch wir dürfen nicht vergessen, dass diese Frauen mit ungebundenen Füßen im Vergleich zu den 200.000.000 Frauen Chinas noch unverhältnismäßig wenige sind. In *The Chinese Folkways* bezieht sich Ryuzo Nagao auf eine Volkszählung, die zwischen 1932 und 1933 stattfand: In der Provinz Shanxi gab es immer noch fast eine Millionen Frauen mit gebundenen Füßen. Laut Nagao, der im Jahr 1922 durch Datong, Shanxi, gereist war, waren dort überall Hinweise auf das Verbot des Füßebindens angebracht. Er fand es erschreckend, dass es trotzdem noch immer Millionen von Frauen mit gebundenen Füßen gab. Außerdem wies er darauf hin, dass die Statistiken der chinesischen Behörden nicht sehr zuverlässig seien, da die Bevölkerung bei offiziellen Befragungen nicht immer die Wahrheit angab.³⁶ Nagao zitiert außerdem eine glaubwürdige Erhebung, die im Jahr 1928 im Kreis Ding, Hebei, durchgeführt wurde. Ihr zufolge gab es unter den Mädchen

36 Ryuzo Nagao: 永尾龙造, *支那民俗志* [The Chinese Folkways], Taipei 1940, 824ff.

unter zehn Jahren nur noch wenige mit gebundenen Füßen, von den Frauen zwischen 25 und 29 allerdings hatten noch 81,5 % gebundene Füße, bei den Frauen über 40 sogar 99,2 %.³⁷ Wenn wir die Geburtsjahrgänge der Frauen betrachten, so können wir feststellen, dass die Bewegung gegen das Füßebinden in der Qing-Dynastie zumindest in dieser Gegend keine großen Erfolge erzielt hatte. Nach den Beobachtungen von Ausländer:innen in Yunnan und Sichuan hatten zwar die Töchter der Elite-Familien, der Oberschicht und der zum Christentum konvertierten Frauen ungebundene Füße, doch die meisten der der Unterschicht angehörigen Frauen gaben ihre alten Bräuche wegen der erhofften Heiratschancen nicht auf.³⁸

Anders war die Lage in Taiwan. Während der japanischen Herrschaft wurden die Gesellschaften gegen das Füßebinden zwar von der lokalen Elite initiiert, doch durch die Unterstützung der japanischen Gouverneure und der regionalen Behörden waren sie wirksamer als auf dem Festland. Im Jahr 1900 gründete Huang Yujie 黄玉阶 in Taipeh die „Gesellschaft der natürlichen Füße“. Die Aktivitäten der Gesellschaft kamen zunächst aufgrund der traditionellen Ansichten des Volkes und politischer Reformen zum Stillstand. 1903 aber wurde unter der Leitung der Regierung Tainans eine Satzung ausgearbeitet, laut derer die Bewegung mit Hilfe der lokalen landwirtschaftlichen Organisationen gefördert werden sollte, und 1915 wurde der Satzung des Baojias, des lokalen Systems der Selbstverwaltung, ein Gesetz zur Befreiung der Füße hinzugefügt.³⁹

Nur, weil die Bewegung gegen das Füßebinden in Festland-China in der Qing-Dynastie nicht sehr effektiv war, heißt das nicht, dass sie bedeutungslos gewesen wäre. Vielmehr war sie die erste organisierte Bewegung Chinas zur Reformierung des Lebens der Frauen oder sogar Wegbereiter einer Reihe von sozialen Reformbewegungen im modernen China. Mit dieser Bewegung begonnen haben jedoch weder Frauen noch Chinesen, sondern Missionare, die nach China gekommen waren. Obwohl Kang Youwei sich bereits im Jahr 1882 gegen das Füßebinden ausgesprochen hatte, konnte er erst im Jahr 1895 Chinesen davon überzeugen, eine Gesellschaft gegen das Füßebinden zu gründen. Wenn es um die Dauerhaftigkeit und Wirksamkeit der Gesellschaften geht, so sind es die westlichen und kirchlichen Gesellschaften, die am meisten Beachtung verdienen. In dieser Hinsicht müssen wir die positive Bedeutung der westlichen Kirchen in China für die chinesische Gesellschaft anerkennen.

37 Ebd. 826f.

38 Edwin J. Dingle: *Across China on Foot. Life in the Interior and the Reform Movement*, New York 1911, 436ff.

39 Wang Yigang 王—刚: Riju chuqi de xisu gailiang yundong 日据初期的习俗改良运动 [Die Bewegung zur Sittenverbesserung in der frühen japanischen Periode], in: *Taipei wenwu* 台北文物 [Das Erbe Taipehs] 9:2/3 1960, 13–22.

Den meisten Anhängern der Bewegung gegen das Füßebinden in der Qing-Dynastie ging es allerdings nicht um die Frauen selbst, sie ordneten sie ihren politischen Zielen unter. Dies blieb auch nach Gründung der Republik ein Merkmal der allgemeinen Modernisierung. Es könnte der entscheidende Faktor sein, warum die Frauenbewegung in China immer noch nicht Fuß fassen kann.

Bezüglich der Gründer:innen der Organisationen und der Gegenden, in denen sie verbreitet waren, weisen die Bewegung gegen das Füßebinden und die allgemeine Modernisierung Chinas einige Parallelen auf: Beide hatten ihre Anfänge in Hafenstädten. Ihre Anhänger waren hauptsächlich die lokale Elite, Händler, Bürokraten und Intellektuelle; die breite Bevölkerung auf dem Land dagegen wartete nur leise auf Veränderung. Aufgrund der ideologischen Zwänge der Elite war es der Bewegung nicht möglich, in die unteren Schichten Chinas vorzudringen. Das gleiche lässt sich in China auch im allgemeinen Modernisierungsprozess beobachten: Die lokale Elite beteiligt sich an der Modernisierung und führt diese sogar an, gleichzeitig allerdings stellt sie auch ein Hindernis der Modernisierung dar.

Übersetzung: Ann-Christin Otte

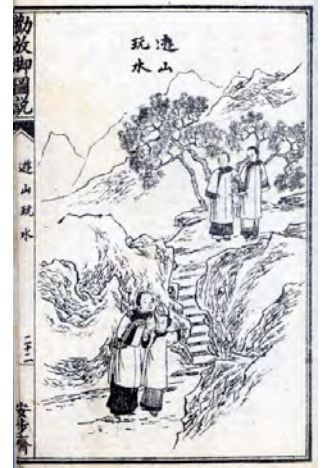
Kampagnen gegen das Füßebinden

Eine reich illustrierte Broschüre warb dafür, Mädchen die Füße nicht mehr zu binden. Neben Argumenten gegen das Binden wie „Vernachlässigung der Arbeit“ und „Unfähigkeit bei Gefahr wegzulaufen“ geben die Abbildungen auch praktische Ratschläge für das Aufbinden der Füße, etwa „mit weichem Stoff unterstützen“ oder „den Blutkreislauf anregen“.

勸放脚圖說

西曆一千九百年

光緒二十六年庚子重刻 第三次



Shi Zibin: Quan fangjiao tushuo 勸放脚圖說 [Illustrationen, die überzeugen sollen, die Füße aufzubinden], erste Ausg. um 1894, Columbia University Libraries, New York

„Who are you that come to teach me how I am to treat my daughter? You think I do not love my girl, but I do, just as much as you do yours; but you are an Englishwoman, and you do not understand the burden that is laid upon us women of China.“ Eine chinesische Mutter zu der Missionarin Mrs. MacGowan, 1913



Ms Lilian Hale, Zunhua, um 1890, Fotograf:in unbekannt, Peabody Essex Museum, Salem

Die inszenierte Fotografie zeigt die amerikanische Missionarin Lilian Hale beim Aufbinden der Füße einer jungen Chinesin. Die flachen Schuhe scheinen schon bereitzustehen. Die Konstellation der sitzenden und knienden Frauen erinnert vielleicht nicht zufällig an Darstellungen der christlichen Fußwaschung: Das Aufbinden wird als Akt der Nächstenliebe präsentiert.